

Zeitschrift: Stultifera navis : Mitteilungsblatt der Schweizerischen Bibliophilen-Gesellschaft = bulletin de la Société Suisse des Bibliophiles
Herausgeber: Schweizerische Bibliophilen-Gesellschaft
Band: 14 (1957)
Heft: 2-3

Vereinsnachrichten: Jahrestagung in Basel am 21. und 22. Herbstmonat 1957

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Cuno Amiet (1901). Huldigung.

schließen, sie erfordert demnach eine Berichtigung. Bestätigt wird, wie wir mit Freuden sehen, die Wahrnehmung, auf die wir glaubten, am Schlusse als auf einen Fund hinweisen zu dürfen: Cuno Amiets stille Neigung für geschichtliche Vorwürfe. Ohne sie wären diese prächtigen Darstellungen kaum entstanden. Wir können es uns nicht versagen, zwei der (wer würde dies heute noch glauben!) ihrer Zeit weit vorausseilenden Zeichnungen wiederzugeben, die zeigen, daß der Höhenflug des damals noch jungen Künstlers ihn

nicht daran gehindert hat, sich für seine Veranschaulichung gewissenhaft an alle Gegebenheiten, nicht nur der Örtlichkeit, selbst der Gewandung und der Waffen, zu halten. Im dritten hier abgebildeten, dem Kopfstück zum letzten Aufzuge des Festspiels, erkennt man schon die Elemente zu jener für Cuno Amiets Landschaften bezeichnenden Meisterschaft, ohne Beeinträchtigung einer großartigen Raumsicht in eindrücklicher Lichtverteilung Einzelheiten eines weiten Sehkreises auf die Leinwand zu bannen.

Jahrestagung in Basel am 21. und 22. Herbstmonat 1957

«Es war ein glänzendes und schönes Fest, diese 35. Jahresversammlung der Schweizerischen Bibliophilen-Gesellschaft!» So leiteten die «Basler Nachrichten» ihren eingehenden Bericht ein. Nach allem, was man vernahm, teilten die anwesenden Mitglieder und Gäste, die, um auch die Besprechung durch die «National-Zeitung» anzuführen, «mit Eindrücken wie mit Buchgaben reich beladen» heimkehrten, diese Meinung.

In der Aula der Universität entbot der zurücktretende Präsident Dr. h. c. Emanuel Stickelberger den Willkomm und stellte den mit warmem Beifall angenommenen Antrag, einen unserer Besten, Dr. Walter Vinassa, den eine schwere Gesundheitsstörung den Tagungen seit Jahren fernhält, durch einen Drahtgruß unserer dauernden Verbundenheit zu versichern. Es folgte ein Wort herzlichen Dankes an die Mitglieder des immereinmütigen Vorstandes, dessen Zusammenarbeit nie die leiseste Trübung erfahren hat. Unter allen, die dem Präsidenten an die Hand gingen, habe der Schreiber, Dr. Christoph Vischer, der Gesellschaft große Zeitopfer gebracht.

Ihr gehörte der größte Teil seiner Mußestunden. Habe der Sprechende als Schriftleiter der *Navis stultifera*, um jedem Heft einen beschwingten Auftakt zu geben, seine Bibliothek nach dichterischen Aussetzungen über das Buch durchstöbert oder sie von seinen Dichterfreunden erbeten; habe er die Bearbeiter für bestimmte Aufgaben gewonnen (gelegentlich mußten treffliche Einsendungen abgelehnt werden, wenn sie sich zu wenig mit dem Buche *als solchem* befaßten: für ausgesprochen literar- oder kunstgeschichtliche Stoffe stehen eine Fülle anderer Blätter zur Verfügung); seien endlich die ausgewählten Manuskripte nebst den dazu gehörenden Bildern – wobei die Verteilung auf Werkdruck und auf das teurere Kunstdruckpapier zu berücksichtigen war – in die gehörige Reihenfolge gebracht, vom Bodensee aus an die Basler Druckerei abgegangen, dann habe für den *Schreiber* die Mühsal der «Mise en page» begonnen. Beim Umbruch, den dieser betreute, waren die Abbildungen aufeinander abzustimmen; sie mußten mit dem Text in gutem Einklang stehen,

namentlich, wenn sich zwei Beiträge folgten, deren Illustrationen nicht ins nämliche Blickfeld gepaßt hätten. Die wenigsten wissen um das Kopferbrechen, das dieses Zusammenspiel bereitet, um das sichere Auge, das seine Lösung erfordert. Dabei erwarten die Mitarbeiter, seien es Wissenschaftler, Dichter, Buchkünstler oder Sammler, je-weilen selbständig zur Geltung zu kommen. Unsere buntscheckige Zeitschrift ist uneinheitlich, kann nicht anders als uneinheitlich sein. Letzten Endes aber muß ihr Inhalt auf *eine* Ebene gebracht werden. Jahraus, jahrein hat sich unser Schreiber, neben der so notwendigen letzten Durchsicht der Korrekturen, dieser Arbeit hingebend gewidmet. Nicht vergessen sei, daß er oft Rat wußte, wenn es galt, Manuskripte einer Richtung zu beschaffen, die unter den eingegangenen nicht vertreten war. Gegenwärtig erfüllt er noch eine weitere Aufgabe. Als der Präsident vorschlug, der gesamten Folge der «Navis stultifera» ein Inhaltsverzeichnis beizugeben, hatte er lediglich an eine Zusammenfassung der Titel gedacht. Allein dies erschien Dr. Christoph Vischer, dem auf Gründlichkeit bedachten Bibliothekar, zu bescheiden. Um beim Nachschlagen nützliche Dienste zu leisten, müsse das Verzeichnis, so fand er, mancherlei weitere Hinweise enthalten. Und er hat die zusätzliche Fron auf sich genommen, ein Sach- und Namensregister zu schaffen, das nun dem nächsten Doppelheft beiliegen wird. Zu allem diesem kam in den letzten Wochen die Kärnerarbeit für die Vorbereitung der Basler Tagung (es sei nicht üblich, so unterbrach sich hier Dr. Stickelberger, dem eigenen Schwiegersohn öffentliches Lob zu spenden; indessen sei an der Verwandtschaft nicht *er* schuld, sondern seine Jüngste).

Auch die Tätigkeit des Säckelmeisters gab Ursache zu verdienten Dankesworten. Sie ging über das vom Kassensführer einer Gesellschaft zu Erwartende hinaus. Präsident und Schreiber erhielten das Jahr hindurch willkommene Auszüge über den jeweiligen Stand der verfügbaren Mittel. Säumigen Zahlern – es gibt solche leider auch unter den Bibliophilen! – ist mit derartigem Erfolg ins Gewissen geredet worden, daß die Außenstände eingegangen sind. Überdies hat Herr Direktor Emanuel Streckenisen beim Beraten über unsere Veröffentlichungen mitgewirkt und der heutigen Jahresversammlung aufs glücklichste die Grundlagen und Pfeiler zu geben verstanden.

Noch war des Dankens kein Ende. Die Basler Universitätsbibliothek hat 1943 den Versand der Buchgaben und der Zeitschrift übernommen und die nicht ausgelieferten Bestände verwahrt. Ihr Oberbibliothekar, Herr Dr. Fritz Husner, verpflichtet die Gesellschaft ungemein dadurch, daß er diese von seinem Vorgänger, unserm unvergeßlichen Vorstandsmitglied Dr. Schwarber, getroffene Einrichtung in großzügiger Weise gutgeheißen und beibehalten hat.

Das letzte Dankeswort galt den nicht weniger als 226 Mitgliedern, die dem Aufrufe gefolgt sind, die Drucklegung des Gesamtregisters zu sichern. Vom eingegangenen Betrag von rund Fr. 2800.– wird ein allfälliger Überschuß, wie vorgesehen, der

Ausstattung des nächsten Doppelheftes zugute kommen. Erfreulich ist, daß auch öffentliche Bibliotheken und diejenigen der Benediktinerstifte sich an der Spende beteiligt haben. Darüber hinaus zeigt der unerwartete Erfolg die schöne Verbundenheit unserer Bibliophilengemeinschaft.

Nunmehr ging Dr. Stickelberger mit den Worten «Meine Damen und Herren, ich stehe zum letztenmal als Vorsitzender vor Ihnen!» auf die Vorgänge seit der Übernahme des Vorortes durch Basel im Jahre 1943 ein. Wir verzichten aus Raum-mangel auf deren Zusammenfassung, geben aber den gekürzten Wortlaut seiner Ausführungen über die Gründung unserer Zeitschrift und deren Übergang auf den neuen Vorort wieder:

«Nicht ganz leichten Herzens machte ich unserm Vorstande den Vorschlag, ein gut ausgestattetes Mitteilungsblatt zu gründen, um den Zusammenhang zwischen den Mitgliedern zu schaffen und zu fördern; denn mir ahnte, die ganze Last der Schriftleitung werde auf mir liegen, und diese Ahnung hat sich erfüllt. Doch der Zweck wurde erreicht. Schon bald hat sich die Mitgliederzahl von 250 auf nahezu 700 erhöht. Der mit einem Schuß Basler Selbstironie erdachte Name ‚Stultifera navis‘, der einem der ersten und wichtigsten Basler Renaissancedrucke, Sebastian Brants Narrenschiff, entlehnt ist, stieß anfänglich auf Bedenken. Er hat sich schnell eingebürgert. Freilich ist er auf unsere Stadt zugeschnitten. Nachdem schon der Vorstand entschieden hatte, der Titel des Mitteilungsblattes solle, wenn ein anderer Vorort den Schriftleiter stelle, geändert werden, hat die Generalversammlung in Burgdorf vom 15. Mai 1955 diesen Beschluß einstimmig gutgeheißen. Das scheint mir in Ordnung. Alles überlebt sich. Ein neuer Vorort und ein neuer Schriftleiter werden der Zeitschrift in zürcherisch fortschrittlichem Geiste frisches Leben zu geben wissen. Ich stelle mir vor, mein Nachfolger werde seine Aufgabe weniger ‚subjektiv‘ erfüllen, als ich es getan habe. Warum sollte ihn ein überlieferter Titel, der ja in gewissem Maße ein Programm bilden kann, in seiner Ellenbogenfreiheit behindern? Daneben kann der Bibliophile der Ansicht sein, die Folge der in Basel erschienenen und nun einmal mit den Initialen E. St. verbundenen Jahrgänge – die meisten Mitglieder lassen sie sich ja ihrem Geschmack entsprechend einbinden – biete den Reiz eines vollständigen Ganzen, dem sich nun eine weitere verheißungsvolle Reihe angliedern soll.

Nicht nur als Bindeglied hat sich unsere Zeitschrift erwiesen, sondern auch als wirksames Werbemittel. Wie Sie aus den in jeder Nummer aufgeführten Listen der Neueingetretenen ersehen, sind in letzter Zeit mehr und mehr ausländische Mitglieder zu uns gestoßen. Die neuen Freunde jenseits der Grenzen sind uns willkommen. Denn den Kreis in unserem Lande lichtet der Tod alljährlich, ohne daß der Nachwuchs die Lücken ganz auszufüllen vermöchte: da und dort wird geklagt, die Jungen hätten im Zeitalter der Motorisierung für Bibliophilie nicht mehr viel übrig.

Zu den Buchgaben.

Früher erschien alljährlich eine solche. Unter den von Bern herausgegebenen befinden sich Werke, die wir noch heute bewundern: ich nenne nur Wölflis Reise nach Jerusalem. Auch die von Basel ausgegangenen Buchgaben können sich sehen lassen. Doch geben wir sie nicht mehr alljährlich heraus. Die Preise für Papier, Satz, Druck und Druckstöcke sind derart angestiegen, daß, wollten wir bei der früheren Übung bleiben, die Zeitschrift aufgegeben werden müßte. Unsere erste Gabe, das Buch *Jesus Sirach*, in einer eigens geschaffenen schweizerischen Fassung – meine Wahl fiel darauf, weil damals im gesamten übrigen deutschen Sprachgebiet alles Jüdische in Verruf erklärt war – hat uns, Übersetzungshonorar, Papier, Druck auf der Berner Handpresse und die 20 Holzschnitte von Burkhard Mangold inbegriffen, im Jahre 1945 nicht einmal 10 000 Franken gekostet. Heuer ist uns allein das erste Doppelheft der ‚*Navis stultifera*‘ auf das Anderthalbfache dieses Betrages zu stehen gekommen.

Wir befanden uns also vor der Entscheidung: Wollen wir an der Zeitschrift festhalten oder anstatt ihrer unsern Mitgliedern jedes Jahr einen ansehnlichen Band überreichen? Als gute Demokraten veranstalteten wir darüber eine Umfrage. Eine einzige Antwort sprach sich für die zweite Möglichkeit aus, die übrigen betonten, sie möchten die Zeitschrift, deren Jahrgänge ja jeweilen *auch einen Band* für die Bücherschäfte ergäben, nicht mehr missen. Das nämliche Ergebnis erbrachte der Meinungsaustausch unseren Jahresversammlungen. Der Schlüssel zu dieser Vorliebe für die Zeitschrift mag darin liegen, daß ein bestimmtes Werk, das die einen begeistert, von andern achselzuckend, manchmal sogar scharf abgelehnt wird. Tatsächlich ist schon jede unserer Buchgaben – mit Ausnahme der letzten, des *Philobiblon* – von vielen mit warmer Zustimmung, von manchen teilnahmslos oder gar mißvergnügt aufgenommen worden. Die Neigungen und der Geschmack der Bibliophilen weichen voneinander ab, und der einzelne verfiert seine Meinung oft leidenschaftlich. Das Narrenschiff konnte ich so befrachten, daß es *jedem* etwas bot.

Anstatt fünf oder sechs Jahre, wie wir es vorgesehen hatten, sind wir, durch Sie immer wieder ermutigt, 14 Jahre lang am Steuer geblieben. Der Zeitpunkt ist wohl nicht verfrüht, uns ablösen zu lassen. Daß neben unserm Schreiber auch der Sprechende, der gleich ihm noch andere Aufgaben vor sich sieht, in seinem 74. Jahr den Wunsch hat, sich zu entlasten, werden Sie beiden nachfühlen.

Nach Bern und Basel ist *Zürich* an der Reihe. In Zürich hat sich aus den Mitgliedern der Bibliophilen-Gesellschaft ein eigener, sehr tätiger Kreis gebildet, der Winter für Winter Vorträge und Aussprachen veranstaltet. Der Boden ist heute für den Vorort der gegebene. Unser Landsmann Joh. Georg Zimmermann sagt in seinem Werk ‚*Von dem Nationalstolz*‘, ‚ein würdiger Regent Sorge dafür, daß seine Nachfolger die künftigen Tage hindurch das Steuer werden führen können‘. In diesem Sinne hatte unser Vorstand ausdrücklich festgelegt, Segel wie Steuer nur *guten* Händen an-

zuvertrauen. Wir glauben, dies sei der Fall, wenn Sie unsern heutigen Vorschlägen beistimmen.

Als *Präsident* hat sich Herr *Dr. Paul Scherrer*, Direktor der Bibliothek der Eidgenössischen Technischen Hochschule, gewinnen lassen, dessen geistvolle Gedanken über sein Amt als Hüter des Buches Sie ja im letzten Heft der *Navis* gelesen haben. Ihm soll Herr *Franz Brahn* als *stellvertretender Vorsitzender* zur Seite stehen, der kenntnisreiche Bibliophile, der jahrelang den Zürcher Kreis leitete, uns wertvolle Beiträge lieferte und zu den ganz wenigen gehört, die mir dank ihren Beziehungen zu berufenen ausländischen Fachleuten je und je bei der Pirsch auf geeignete Manuskripte behilflich waren. Zum *Schreiber* haben die Zürcher Freunde Herrn *Hans Rohr* ausersehen. Sie treffen Herrn Rohr in dem schönen alten Haus an der Oberdorfstraße, das er vor kurzem für sein bekanntes Buchantiquariat aufs anziehendste neu eingerichtet hat. Das dornenvolle Amt des *Säckelmeisters* will Herr *Walter Scholl* übernehmen. Zu weiteren Vorstandsmitgliedern sind ausersehen: Herr *Paul Leemann-van Elck*, unser Ehrenmitglied und Mitarbeiter, der Verfasser der maßgebenden Werke über Froschauer und Salomon Gessner – um nur diese beiden herauszugreifen –; Herr *Dr. Albert Bettex*, dessen Name als Redaktor der Zeitschrift ‚*Du*‘ allein schon eine Empfehlung ist; der uns als Teilnehmer an unsern Jahresversammlungen bekannte Herr *Rolf Römer*, wie Rowohlt Verleger und Dichter, und Herr *Heinrich Kämpel*, Graphiker, Lehrer an der Kunstgewerbeschule, daneben ein feinsinniger Sammler. Sie sehen, Zürich hat gute Umschau gehalten und stellt uns Männer, deren Lenkung wir uns dankbar anvertrauen dürfen. Wenn ich an Stelle des neuen Präsidenten seinen Stab schon jetzt vorstelle, so geschieht dies mit seinem Einverständnis, damit Sie soweit unterrichtet sind, um nicht unmittelbar vor der Wahl überrascht zu werden.»

Die weiteren Mitteilungen des scheidenden Präsidenten – unter anderem über die Gründe für das verspätete Erscheinen des letzten Heftes – können hier übergangen werden.

Nach der Verlesung des Berichtes der Rechnungsprüfer und der dankbaren Genehmigung der durch den Säckelmeister vorgelegten, bei ihm wie gewohnt mustergültig übersichtlichen Jahresrechnung wurde der Versammlung als dritter Verhandlungsgegenstand der Übergang des Vororts an Zürich und der dadurch bedingte Vorstandswechsel zur Beschlußfassung vorgelegt. Die Zustimmung erfolgte einstimmig, ebenso die Wahl der bereits genannten künftigen Vorstandsmitglieder (inzwischen hat der Zürcher Vorstand, von dem ihm durch die Satzungen zustehenden Rechte Gebrauch machend, den glücklichen Gedanken gehabt, sich durch die Zuwahl von Herrn Generaldirektor *Heinrich Blass-Laufner* ein weiteres Mitglied zu sichern; sein Name ist uns allen als Mitbegründer unserer Gesellschaft, als Mitarbeiter der *Navis stultifera* und als großzügiger Stifter bekannt). Zu Rechnungsprüfern wurden die Herren *Melchior Britschgi*, Buchantiquar, und *Dr. Martin Hürlimann*, Verleger, bestellt.

Durch die widerspruchslose Annahme aller Vorschläge gelangte man rascher als erwartet zum letzten «Traktandum»: *Allfälliges*. Im Gegensatz zu früheren Tagungen brachte es diesmal eine halbe und zwei hundertteilige Überraschungen. Unsere Gesellschaft, erklärte der scheidende Präsident, ist im Unterschied zu andern in der Erteilung von Ehrenmitgliedschaften sehr zurückhaltend. Seit 1943 ist diese Auszeichnung nur zweien zuteil geworden: Herrn Paul Leeman-van Elck in Zürich und Herrn Dr. Alfred Comtesse in Monthey. «Zwei in vierzehn Jahren: es besteht also keine Ehrenmitglieder-Inflation.» Und als letzte Amtshandlung schlug Dr. Stickelberger im Namen des bisherigen Vorstandes die Ernennung von *Dr. h. c. Richard Doetsch-Benziger* vor, einen der ganz großen Bibliophilen unseres Landes, über dessen bedeutende Ausstellungen und Schenkungen die Presse unlängst ausführlich unterrichtet hat; auch unsere Zeitschrift ist von ihm wiederholt bedacht worden. An der Zustimmung war nicht zu zweifeln gewesen. So wurde die bereits angefertigte, von Emil Ruder beschriftete, von Alfred Furler gebundene Urkunde verlesen, die dem durch die Folgen eines Unfalls am Erscheinen verhinderten Empfänger leider nicht persönlich überreicht werden konnte.

Zum erstenmal trat der neugewählte Präsident vor die Versammlung. Seine warmen Dankesworte an den Basler Vorstand fanden herzlichen Beifall, und was er in kurzer gehaltvoller Rede folgen ließ, zeigte, die Gesellschaft werde unter seiner Führung gut aufgehoben sein. Auch Dr. Paul Scherrer würdigte die hingebende Tätigkeit von Dr. Christoph Vischer. Und wer als der Leiter einer unserer bedeutendsten Bibliotheken hätte dessen letzte große Leistung, das Gesamtregister für die vierzehn Jahrgänge, besser einschätzen können? Es folgte sein freudig angenommener Antrag, den bisherigen Schreiber zum Ehrenmitglied zu ernennen. Die beziehungsweise ausgestattete Urkunde mit einem meisterhaften Christophorusbild von Otto Baumberger – die Bücher fehlen darin nicht – und dem von der Gattin des Künstlers geschriebenen Text lag in einem reizvollen Einband von Thorwald Henningsen.

Noch verließ Dr. Paul Scherrer das Rednerpult nicht. Vielleicht hat der Verfasser dieses Berichtes von seinem seitlich gelegenen Platze aus ein listiges Lächeln verpaßt, das um seine Mundwinkel spielen mochte, als er fortfuhr: Dr. Stickelberger habe ihn mit Nachdruck darum gebeten, davon abzusehen, ihm, wie das beim Rücktritt eines Vorsitzenden üblich sei, die Ehrenmitgliedschaft zu verleihen. Diesem Wunsche könne er nicht gut entgegenhandeln. Nichts hindere ihn indessen daran, seinen Vorgänger zum Ehrenpräsidenten vorzuschlagen. Schon hatte er eine weitere stattliche Mappe zur Hand. Vom nämlichen Buchbinder vollendet in Pergament gefaßt, birgt sie, neben den durch Walter Käch geschriebenen Wortlaut der Ernennung gesetzt, einen von der Meisterhand A. H. Pellegrinis in der für seine Kunst bezeichnenden erhabenen Auffassung entworfenen Pegasus.

Wie von einem Eingeweihten verraten wurde, hat der neue Präsident die künstlerische Gestaltung der Urkunden persönlich mit Liebe ausgedacht und überwacht: er hat es verstanden, die beiden Empfänger nicht nur zu überraschen, sondern ihr Bibliophilengemüt durch das gediegene und persönliche Gepräge der Gaben zu beglücken. Sie mögen darin einen Beweis des herzlichen Einvernehmens zwischen dem bisherigen Vorort in der Stadt Frobens und dem kommenden in jener Froschauers erblicken.

Dem so großzügig auf sein Altenteil gesetzten bisherigen Präsidenten wurde noch ein weiteres unerwartetes Geschenk zuteil, das ein einzelnes Mitglied eronnen und im stillen geschaffen hat. Herr Buchdrucker *Ernst Bollinger* in Biel – bescheiden im Hintergrunde bleibend – ließ ihm unterderhand eine mustergültig gesetzte eigene Dankesurkunde übergeben, die sich im Laufe des Abends mit Unterschriften bedeckte. Der Empfänger, der dies Zeichen der Anhänglichkeit eines ihm bis dahin von Angesicht nicht bekannten Mitgliedes entgegennehmen durfte, war davon sichtlich gerührt¹.

Der Jahresversammlung folgte ein fesselnder Vortrag *Dr. Fritz Husners*, Oberbibliothekars der Basler Universitätsbibliothek; er vermittelte neue Einblicke in die Absichten, die Sebastian Brant als Verfasser der «*Stultifera navis*» geleitet haben mögen. Dr. Husner hat der Bitte, das Ergebnis seiner gerade für uns Fahrgäste einer Narrenbark wertvollen Untersuchungen in vorliegender Nummer veröffentlichen zu dürfen, freundlich entsprochen. Wir danken ihm dafür. Ein Beitrag über Sebastian Brants Werk aus der Feder von Dr. Karl Schwarber sel. (s. Jahrgang I, S. 8 ff.) befrachtete unsere erste Einschiffung; dieser weitere, der heutigen Forschung entsprechende, gehört zum gewichtigsten Ladegut der letzten Fahrt: die Reihe der über zwei Dutzende von Jahrgängen findet so einen sinnvollen Auf- und Abklang.

Von der Universität pilgerte man über den in Matthäus Merians *Topographia Helvetica* wiedergegebenen baumbestandenen Petersplatz (seine Anlage innerhalb der Stadtmauern war im 17. Jahrhundert so außergewöhnlich, daß der große

¹ Vom freundlichen Stifter haben wir einige Hinweise erhalten können, die, um die Liebe zu zeigen, die er an sein Vorhaben wandte, hier im Auszuge mitgeteilt seien. Da er als Grundlage eines schönen Druckes das Papier sieht, bat er einen Bekannten, der das «*Moulin Richard le Bas*» in Amberg besuchen wollte, ihm zwei Bogen handgeschöpften, kräftig gekörnten Büttenpapiers zu besorgen. Nach dem ersten Versuch mit einer 12 Punkt (Cicero) Garamond-Mediaeval zeigte sich, daß die Schrift auf dem rauhen Papier zu zart, der Satz zu klein wirkte. Eine 16 Punkt (Tertia) Bodoni-Antiqua befriedigte ihn; doch die Buchstaben gingen zur Neige, da größere Schriftgrade meist nur in geringen Mengen zu Gebote stehen. Herr Dir. Hoffmann von der Haas'schen Schriftgießerei in Münchenstein stellte, ins Geheimnis gezogen, das Fehlende unberechnet zur Verfügung. Und nun schildert der Buchdrucker als Künstler in seinem Fache die Schwierigkeiten, die sich der gleichmäßigen Verteilung der Wortabstände, wenn störende Trennungen vermieden werden sollten, in der Zeilenbildung entgegenstellten. In dem Satzbild, wie es nun dasteht, steckt ein reichliches Maß von Überlegung, Mühe und liebevoller Versenkung in die Aufgabe. Dieses vorbildliche Satzbild hier wiederzugeben, hat der Beschenkte als Schriftleiter der *Navis stultifera* wegen der Fassung des Textes, in der er seine Verdienste allzustark hervorgehoben sieht, nicht gestatten wollen.

Kupferstecher den Zeitgenossen diese Merkwürdigkeit seiner Vaterstadt in einem Doppelblatt vorführte) in das Wildtsche Haus, unter Basels Barockbauten eine der kennzeichnendsten. Vor wenigen Jahren ist es in den Besitz der Hochschule gelangt, der seine Räume auch für gesellschaftliche und festliche Zwecke zustatten kommen. Hier wartete der Teilnehmer als einer der Hauptanziehungspunkte des Tagungsprogramms eine Ausstellung von Glanzstücken der Autographensammlung unseres zum allgemeinen Bedauern gerade im Auslande weilenden Mitglieds *Dr. Arthur Wilhelm*. Bedeutete vor Jahrzehnten Basel durch Karl Geigy-Hagenbachs berühmte Sammlung ein Mekka für Autographenfreunde aller Länder, so hat heute Dr. Wilhelm in ebenso bedachter Auswahl einen Hort von Handschriften geäuft, dessen Besichtigung man mit Spannung entgegenseh.

Nach einem von der Basler Regierung gespendeten Gasttrunk bot deren Vertreter, Herr *Regierungsrat Dr. Peter Zschokke*, in gehaltvoller Ansprache den Willkomm. Dr. Christoph Vischer, der die Schau eingerichtet hatte, gab in farbigen, das Wesentliche glücklich erfassenden Worten die ansprechendste Einführung, die man sich wünschen konnte. Mit dieser Wegleitung nahmen die Besucher die in Schaukästen wirkungsvoll ausgestellten Schätze in Augenschein. Freunde der Literatur bestaunten neben Briefen Schillers an Goethe Handschriften von Goethe selbst, solche anderer Klassiker, der Romantiker, der Großen des neunzehnten Jahrhunderts bis in unsere Zeit hinein, die unter anderem durch Rilkes zehn Briefe an einen jungen Dichter vertreten ist; Musikbegeisterte schwelgten vor Bachs Kantate «Sei Lob und Ehr dem höchsten Gut» in den vollständigen Notenhandschriften, fanden ausgewählte Selbstzeichen Mozarts, Beethovens und weiterer Überragender im Reiche der Tonkunst, deren Namen unser Herz höher schlagen lassen; auch die neuesten Meister fehlen nicht: Hindemith, Schönberg, Stravinsky. «In einsamer Größe», ist man wegen der wuchtig quadrigen Handschrift versucht zu sagen, zeigt eine Wand die bündig aufgesetzte Anweisung Michelangelos zur Aussteuer einer Pflegetochter. In diesem Berichte die einzelnen Stücke nur aufzuzählen, geschweige sie in ihrer Bedeutung zu würdigen, verbietet der Raum.

Dankbar, als Reichbeschenkte, verließen wir das schöne Haus am Petersplatz; mancher unter uns wird sich gesagt haben, allein schon der Einblick in diese Auslese eines weiteren Kreises nicht zugänglichen, liebevoll gesammelten und gehegten Gutes sei die Reise ans Rheinknie wert gewesen.

L. R.

Zum Nachtessen traf man sich wieder, um im Gasthof Drei Könige wie gewohnt den Abend in gemeinsamer Geselligkeit zu verbringen. Diesmal war uns, wie sich ziemt, das Beste für den Nachtschlaf aufbehalten. Und zwar nicht, wie vielleicht einige erwartet hatten, im Zeichen des 2000jährigen Basel, sondern in demjenigen der Musik, die sich einmal mehr als Wahrzeichen und damit als echtere Basler Überraschung erwies. Josef Bopp,

Rodolfo Felicani und Eduard Müller boten ihr fein ausgewogenes Programm in so glanzvoller Ausführung, daß über solch festlichen Auftakt allenthalben Begeisterung herrschte und die herrlichen Sonaten noch lange nachgeklungen haben mögen.

Mit dem Ausspruch J. V. Widmanns, daß ein Basler Dichter eine *contradictio in adjecto* sei, begann der Ehrenpräsident Emanuel Stickelberger zum letztenmal als Vorsitzender seine Tischrede. Nichtirgendeinemerkwürdigebibliophile Ausgabe war, wie in anderen Jahren, ihr Gegenstand, sondern ein Stück Basler Literaturgeschichte, die von dem alten Pamphilus Gengenbach über Karl Friedrich Drollinger, Joh. Jak. Spreng, Hieronymus D'Annone und andere bis zu dem jungen Franz August Gengenbach des 19. Jahrhunderts eine ganze Reihe zu Unrecht verkannter, ja belächelter Poeten aufzuweisen hat und es wohl verdiente, so köstlich originell, wie es nun eben geschah, aufgezeichnet und bald auch gedruckt der Vergessenheit entrissen zu werden. Professor Jacob Wackernagel überbrachte als Prorektor die Grüße der Basler Universität. Für den Gelehrten haben die Bücher ja nur selten bibliophilen Wert, und so kann er sich leider auch nicht als Bibliophile im landläufigen Sinne bekennen; dafür trifft er sich mit uns in der Ehrfurcht vor dem Buche, ja er sieht unsere große Aufgabe geradezu darin, die Achtung vor dem Buche, als dem Horte alles Geistigen, im Zeitalter der Bücherbarbarei wachzuhalten und nach Kräften zu fördern. Gleichsam als Antwort auf solche Mahnung durften wir die wohlgesetzten Worte des neuen Präsidenten entgegennehmen. Dr. Scherrer verzichtete auf hochgemute programmatische Ankündigungen. Ihm ging es vielmehr darum, ganz schlicht unsern Standort zu ermitteln, nach dem Bibliophilen in unserer Zeit zu fragen, um seine bündige Gedankenführung in dem schönen Bekenntnis gipfeln zu lassen: «Bibliophilie ist mehr als Bibliophilie. Sie greift allerorten in brennende Fragen der Gegenwart. Kann es denn anders sein? Wir halten in unsern Büchern ja den kostbarsten Schatz aller Überlieferung in Händen, eine ganze Welt des Schönen, Tiefen, Hohen, Wahren, Guten – nein, nicht *eine* Welt – *die* Welt selbst! Denn sie spiegelt sich in ihrer Ganzheit in den Büchern.»

Hübsch war der Übergang zu irdischeren Breiten im «Lob auf die Bibliophilinnen», das Franz Brahn mit einem Blumenstrauß an die bisherige Präsidentengattin sinnig bekräftigte. Sehr wirkungsvoll hierauf als Signal zum Schlußakt die prächtig disziplinierten Rhythmen einer Trommler- und Pfeifergruppe! Was ein rechter Basler Balthis sei, dürften unsere Bibliophilen nicht so bald vergessen; die reichlich gespendeten Buchgeschenke türmten sich zu ganzen Stößen, wovon die untenstehende Liste, als Erinnerung und Dank zugleich, Zeugnis geben mag.

Kurz war die Nacht, um so erquickender die Rheinfahrt an dem sonnig milden Sonntagmorgen, in den Hafen hinunter zunächst, dann aber vorüber an dem stolzen Stadtprospekt des linken Ufers und durch die Augster Schleuse ins herbst-

liche Land hinaus. Viel gabs zu sehen, am schönsten aber dünkte uns der geruhsame Müßiggang auf dem Deck des Schiffes, die zwanglose mannigfache Begegnung mit Gleichgesinnten, und nur wider Willen fügte man sich der Endstation. Dem gemeinsamen Mahle im Waldhaus, an dem der neugewählte und der zurücktretende Präsident kurze Trinksprüche austauschten, folgte der unvermeidliche Aufbruch, womit das Fest sein Ende fand. C. V.

Eigens für die Tagung hergestellte Drucke:

1. Gestiftet von der Universitätsbibliothek Basel: *Der Bübernarr*. Wiedergabe aus der 1574 bei Sebastian Henricpetri in Basel erschienenen Ausgabe von Sebastian Brants «Narrenschiff» und den 1498/99 von Joh. Geiler v. Kaysersberg darüber gehaltenen Predigten. Mit Holzschnitt von Tobias Stimmer. 300 gezählte Exemplare.
2. Von einigen Zürcher Mitgliedern: *Zeitgenössische handbemalte Blätter* aus F. J. Bertuchs «Bilderbuch zum Nutzen und Vergnügen der Jugend». Wien, Anton Pichler, 1801. In Passepartouts.
3. Von einigen Basler Mitgliedern: *Auguste Piccard | César, Cléopâtre et Einstein*. 350 gezählte Exemplare, vom Verfasser mit seinem Namenszuge versehen. Berner Handpresse v. Emil Jenzer, Burgdorf, Zerkall-Bütten.
4. Von Hügin & Sprenger, Clichéfabrik, Basel: *Kinderlieder von Abel Burckhardt*. Eine Weihnachtsgabe für die Kinder und Mütter der Heimat, Basel, 1845. Mit Holzschnitten und Musiknoten. Wiedergabe

des seltenen Uldrucks in 200 auf der Handpresse abgezogenen Exemplaren.

5. Von der Haas'schen Schriftgießerei in Münchenstein: *Johann Wilhelm Haas*. Veröffentlichungen über seine Aufnahme 1737 und seine Einbürgerung 1758 in Basel. Mit Bildnis v. U. R. Studer. 250 gezählte Exemplare, von Hand gesetzt.

Weitere Gaben:

6. Vom h. Regierungsrat des Standes Basel-Stadt: *Hans Reinhardt | Das Basler Münster*. Herausgegeben von der Münsterbaukommission; mit 121 Abbildungen. Oder: *Historische Schätze Basels*; eine Auswahl schöner Gegenstände aus dem Historischen Museum in Basel; mit 179 Abbildungen. Oder: *Walter Ueberwasser | Konrad Witz*, mit 98 Abbildungen. Oder: *Daniel Burckhardt-Wertbemann | Vom alten Basel und seinen Gästen*.
7. Urs Graf-Verlag, Basel: *Leonhard Ganz | Meisterwerke der Schweizer Malerei: Die Spätgotik*. Mappe mit 12 großen Farbentafeln.
8. Ciba AG., Basel: *Gottfried Kellers Schlimmbeiliger Vitalis* mit 6 mehrfarbigen Steindruckern von Felix Hoffmann in Aarau. Aus einer Auflage von 700 gezählten Exemplaren auf Büttenpapier der Hahnmühle.
9. J. R. Geigy AG., Basel: *Dormi, che vuoi di più?* Schlaflieder und Lieder über den Schlaf. Auswahl und Vorwort von Dr. Joh. Oeschger.
10. Von der Basler Lebensversicherungsgesellschaft: *2000 Jahre Basel*. Mit Abbildungen.
11. Schweiz. Bankverein, Basel: *Basel im Wandel der Zeiten*. Mit 17 Abbildungen.
12. Birkhäuser-Verlag, Basel: *Fridolin | Der Basler* (20 Exemplare für den neuen Zürcher Vorstand und weitere anwesende Zürcher Mitglieder).

Neue Mitglieder

Hr. Hans Adler-du Mesnil, Burgstraße 56, Riehen
 Amerika-Gedenkbibliothek / Berliner Zentralbibliothek, am Blücherplatz, Berlin SW 61
 Hr. Dr. Albert Bettex, Sonnenbergstr. 47, Thalwil
 Frau Margrit Boßhard-Rebmann, Schützenmattstraße 35, Basel
 Hr. B. H. Breslauer, Weymouth House, 84-94, Hallam Street, London W 1
 British Museum, London
 Hr. August Buck, Martinstraße 43, Osnabrück
 Hr. Dr. med. C. Ehrenfried Castens, Außer der Schleifmühle 76, Bremen
 Hr. Hermann Emig, Buchhändler, Amorbach im Odenwald
 Hr. Otto Harrassowitz, Buchhandlung und Antiquariat, Friedrichstraße 14, Wiesbaden
 Hr. Josef Helbling, Höhenweg 1, Binningen
 Hr. Gottfried Huber, Nufenenstraße 23, Basel

Hr. Hans Rudi Hug, Rigistraße 7, Kilchberg-Zch.
 Hr. Günther Leisten, Buchhändler und Antiquar, In der Höhle 6, Köln
 Österreichische Nationalbibliothek, Josefsplatz 1, Wien I
 Hr. Dr. R. Pfenninger, Blauenweg 22, Binningen
 Hr. Dir. Hans Heinz Meiner-Heußler, Rebgasse 29, Arlesheim
 Hr. Dr. med. Alfred Reisner, Langestraße 51, Stuttgart-N
 Frl. Els Rickli, Aeschenvorstadt 43, Basel
 Hr. Pius Rimensberger, Zollikofen-Bern
 Hr. Dr. A. Sarauw-von Wyß, Hirzbodenweg 124, Basel
 Hr. Otto Schäfer, Deutschfeldstr. 2, Schweinfurt
 Hr. D. Dr. Dr. h. c. Rudolf Alexander Schröder, Sonnleithen-Bergen (Obb.)
 Hr. Hermann C. Starck, Elisabethstr. 14, Düsseldorf

Von diesem Heft wurden 750 Exemplare für die ordentlichen und 21 für die lebenslänglichen Mitglieder der Schweizerischen Bibliophilen-Gesellschaft von 1 bis 750 bzw. I bis XXI sowie 751 bis 770 USA numeriert. Die darüber hinaus als Belege oder für Tausch- und Werbezwecke benötigten Stücke sind nicht numeriert worden

DAS VORLIEGENDE EXEMPLAR TRÄGT DIE NUMMER

222